

Lesen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **116 (2022)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Revolutionäres Christentum

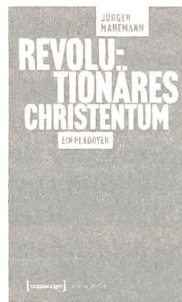
Matthias Hui

Kaum hatte der transcript Verlag das Buch per Mail angekündigt, erhielten die *Neuen Wege* eine Nachricht von Cédric Wermuth. Der Co-Präsident der SP Schweiz fragte uns, ob wir *Revolutionäres Christentum* von Jürgen Manemann bereits kennen würden. Er versprach sich von diesem Titel womöglich Aufschluss über eine Kirche und eine Glaubenspraxis jenseits der vorherrschenden bürgerlichen Religion.

Es ist in der Tat das Ansinnen von Jürgen Manemann, eine befreiungstheologische Grundlage für eine Politik zu skizzieren, «die den Realitäten standhält, ohne sich ihnen auszuliefern», für eine «Exoduspolitik». Er überzeugt immer wieder, wenn er die Theologie seines Lehrers Johann Baptist Metz auf den Punkt bringt. Der bürgerlichen, mutlosen Servicekirche wird das messianische Christentum gegenübergestellt. Es bezeugt das Handeln Gottes, der aus Unterdrückung befreit und in das gelobte Land weist, womit «es Christ*innen zukünftig unmöglich wird, sich von den Leiden anderer Menschen und nichtmenschlicher Kreaturen erfolgreich zu distanzieren».

Doch woher rühren diese Leiden? An welcher Zeitdiagnose entzündet sich revolutionäres Christentum? Der Autor bietet – leider – nur eine pauschale Analyse. Er skizziert drei Krisen. Erstens sieht er die ökologische und klimatische Katastrophe als Antithese von Leben schlechthin. Zweitens beschreibt er die Krise der Demokratie durch die Bedrohung von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus. Die «Sachherrschaft des Kapitalismus», die er mit der Philosophin Eva von Redecker konstatiert und der ihr gemäss als «Verwertungsmühle»

nichts heilig ist und deshalb zum «Nährboden des Totalitarismus» wird, könne nur allzu leicht in Faschismus umschlagen. Weil das Buch 2021 erschienen ist, werden Krieg – insbesondere der aktuelle, durch den russischen Autoritarismus ausgelöste – und Aufrüstung noch nicht als weitere globale Krise erwähnt. Mitten in der Coronapandemie beschreibt Manemann hingegen die mit ihr einhergehende Destabilisierung bisheriger Ordnungsmuster als dritten Krisenherd.



Jürgen Manemann: *Revolutionäres Christentum. Ein Plädoyer.* transcript Verlag, Bielefeld 2021, 160 Seiten.

Jürgen Manemann setzt dem Ausblick auf diese multiple Katastrophe eine revolutionäre Haltung entgegen. Dabei schafft der Grenzgänger zwischen Theologie und Philosophie mit grossem Gewinn insbesondere philosophische Bezüge. Mit Eva von Redecker beschreibt er Revolution als ein Geschehen, das die im Kapitalismus zerstörte Humanität wiederherstellen will, auch durch den langsamen, aber umfassenden Umbau des Alltags. Mit Bezug auf Bini Adamczak versteht er die Revolution im Kampf gegen die totale Entfremdung als «Beziehungsweise». Mit Rückgriffen auf die Ethikerinnen Joan Tronto und Martha Nussbaum sieht er die demokratische Haltung sorgender Solidarität im Zentrum des Prozesses einer radikalen Veränderung. So hilfreich das philosophische Werkzeug ist, das

Manemann der*dem Leser*in mit auf den Weg gibt, so unausgefüllt bleibt allerdings die Lücke bei der konkreten Beschreibung gesellschaftlicher und ökonomischer Alternativen. Mit den jüdischen Philosophen Ernst Bloch und Emanuel Lévinas ortet der Autor in den Rissen der gegenwärtigen Verhältnisse, im Kaputten und in dem, was nicht im Marktgeschehen aufgeht, das Utopische als ein permanentes Überschreiten des scheinbar Alternativlosen. «Das Unmögliche ist nämlich nicht das Gegenteil des Möglichen, sondern dessen Bedingung.» Allein die Revolte schafft Hoffnung.

Selbstverständlich ist jetzt bei Manemann die Theologie mit im Spiel. Insbesondere «der apokalyptische Blick» legt die Zerstörungen des ressourcen-extraktivistischen Kapitalismus in der Erhitzungskatastrophe offen. «Für ein revolutionäres Christentum», so überrascht der Autor vielleicht säkulare Leser*innen am meisten, «ist Trauer die fundamentale Widerstandskategorie». Sie ist Platzhalterin der Hoffnung, sie bezieht das Zerstörte, die Toten, die nichtmenschlichen Lebewesen, die Opfer mit ein. In zerrütteten und brüchigen Zeiten plädiert Manemann für Kirche als Lebensform, welche mit der Verletzlichkeit und der gegenseitigen Abhängigkeit allen Lebens und deshalb mit einer Unterbrechung des Bestehenden, mit der Umkehr umzugehen wüsste.

Das Buch von Jürgen Manemann ist ein geglückter Versuch eines knappen Katechismus für Menschen, die sich in einem tief diesseitigen, politisch wirksamen Glauben einüben und sich dabei von prägnant formulierten philosophisch-theologischen Leitlinien inspirieren lassen möchten. Und auch Cédric Wermuth erhält bei der Lektüre dieses «Plädoyers», wie es im Untertitel heisst, Argumente zur Hand für Bündnisse säkularer Politik mit Menschen, die ein revolutionärer Glaube zum Handeln motiviert. ●

○ Matthias Hui, *1962, ist Co-Redaktionsleiter der *Neuen Wege*.

